

Zielorientiertes Christenleben

Teil 2

| | |
|---------------|---|
| Referent | Ernst August Bremicker |
| Länge | 00:59:02 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab004/zielorientiertes-christenleben |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen dann heute Abend wieder aus dem 1. Thessalonicher Brief lesen. Wir lesen noch einmal aus Kapitel 1 und zwar den 5. Vers und dann das 2. Kapitel. 1. Thessalonicher 1, Vers 5 Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit, wie ihr wisset, was wir unter euch waren, um euretwillen. 2. Vers 1 Denn ihr selbst wisset, Brüder, unseren Eingang bei euch, dass er nicht vergeblich war, sondern nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, waren wir freimütig, in unserem Gott, das Evangelium Gottes, zu euch zu reden unter großem Kampf. [00:01:10] 3. Vers 1 Denn unsere Ermahnung war nicht aus Betrug, noch aus Unreinigkeit, noch mit List, sondern so, wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden. Also reden wir nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. 4. Vers 1 Denn niemals sind wir mit einschmeichelnder Rede umhergegangen, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht. Gott ist Zeuge. Noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, wiewohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten. 5. Vers 1 Sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt. Also, da wir ein sehnlisches Verlangen nach euch haben, gefiel es uns wohl, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart. [00:02:10] 6. Vers 1 Denn ihr gedenket, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde, Nacht und Tag arbeitend. Um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. 7. Vers 1 Ihr seid Zeugen, und Gott, wie göttlich und gerecht und untadelig wir gegen euch, die Glaubenden, waren, gleich wie ihr wisset, dass wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben, dass ihr würdig wandeln solltet Gottes, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. 8. Vers 1 Darum danken wir auch Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt. [00:03:09] 9. Vers 1 Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden, die im Judäa sind, in Christo Jesu, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch jene von den Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben und Gott nicht gefallen und allen Menschen entgegen sind, 10. Vers 2 indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, auf dass sie errettet werden, damit sie ihre Sünden alle Zeit voll machen. Aber der Zorn ist völlig über sie gekommen. 11. Vers 3 Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren, dem Angesicht, nicht dem Herzen nach, haben uns umso mehr befließigt, euer Angesicht zu sehen, mit großem Verlangen. Deshalb wollten wir zu euch kommen, ich Paulus, nämlich einmal und zweimal, und der Satan hat

uns verhindert. [00:04:10] 12. Vers 4 Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft, denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude.

Soweit Gottes Wort für heute Abend.

Jung im Glauben, sie hatten sich erst vor kurzem zu Gott bekehrt und mussten durch schwierige Prüfungen gehen, durch Drangsale gehen, weil sie von ihren eigenen Landsleuten Verfolgungen zu erdulden hatten.

[00:05:16] Wir hatten im Kapitel 1 gesehen, dass sie das Wort aufgenommen hatten in vieler Drangsale. Und obwohl das so war, sehen wir doch, dass der Apostel Paulus diesen jungen Gläubigen, denen auch noch manche Belehrung fehlte, doch im ersten Kapitel ein sehr schönes Zeugnis ausstellen konnte. Diese Gläubigen hatten eine Verbindung zu Gott, dem Vater. Sie hatten eine Verbindung zu Jesus Christus als ihrem Herrn. Und die Früchte dieser Verbindung zu Gott dem Vater und zu dem Herrn Jesus Christus, die wurden in ihrem Leben sichtbar. Wir haben uns mit diesen drei inneren Kennzeichen beschäftigt, die wir im ersten Kapitel gefunden haben. Die Werke des Glaubens, die Bemühung der Liebe und das Ausharren der Hoffnung. [00:06:10] Wir haben uns mit den äußeren Kennzeichen beschäftigt, nämlich dass sie Nachahmer des Herrn Jesus geworden waren, dass sie Vorbilder geworden waren für andere und dass sie dann auch Zeugen waren für das, was sie gehört und empfangen hatten. Im Leben dieser Gläubigen war sichtbar geworden, und damit hatten wir gestern Abend geendet, dass sie sich von den Götzenbildern zu Gott bekehrt hatten, dass sie diese Kehrtwendung vollzogen hatten, mit dem Ergebnis, dass sie einerseits ihr Leben Gott als Sklaven zur Verfügung stellen wollten, Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Diese beiden Säulen, auf denen unser christliches Leben ruht, einerseits Gott zu dienen und Gott zur Verfügung zu stellen und andererseits den Herrn Jesus aus den Himmeln zu erwarten. [00:07:11] Das ist zielorientiertes Christenleben und das sehen wir in Kapitel 1 am Beispiel der Thessalonicher.

In dem Kapitel, das wir heute Abend gelesen haben, finden wir überwiegend das Beispiel des Apostels Paulus, das Beispiel dieses großartigen Dieners. Wir hatten das gestern Abend schon kurz gesehen in dem Vers 5, den wir noch einmal gelesen haben, dass der Apostel Paulus dort schon sagt, dass sie wussten, was wir unter euch waren. Es ging nicht nur um die Botschaft, um die Predigt mit den Worten des Apostels Paulus, sondern es ging darum, was die Diener Gottes Paulus und seine Genossen unter den Thessalonichern gewesen sind. [00:08:03] Was sie gelebt haben. Das Evangelium wird nicht nur verkündigt, sondern das Evangelium wird in erster Linie ausgelebt. Und das wird uns in diesem Kapitel hier vorgestellt. Der Apostel Paulus spricht hier von seinem Dienst unter den Thessalonichern.

Nun, der Apostel Paulus war sicherlich ein auserwähltes Werkzeug von Seiten Gottes, wie es kaum ein zweites gibt. Kaum ein zweiter Diener hat eine solche Gabe gehabt, wie der Apostel Paulus.

Wenn wir die Abschiedsrede lesen, die der Apostel Paulus gehalten hat, den Ältesten von Ephesus gegenüber in Apostelgeschichte 20, dann sehen wir dort, dass der Dienst des Apostels Paulus in drei großen Bereichen bestand. Und diese Bereiche finden wir hier in diesem Kapitel wieder. Der Apostel Paulus war zuerst Evangelist. [00:09:07] Er war jemand, der die Buße zu Gott predigte, der den Leuten von der Liebe Gottes erzählte, der das Evangelium, diese frohmachende Botschaft Gottes verkündigte. Der Apostel Paulus war zweitens jemand, der als ein Hirte unter den Gläubigen

arbeitete, der sich mit einzelnen Personen beschäftigte, um ihnen auf dem Glaubensweg zu helfen.

Das ist Hirtendienst. Und der Apostel Paulus war drittens jemand, der ein Lehrer war, der Unterricht gab, der Unterweisung gab, der die Lehre erklärte.

Er sagt dort in Apostelgeschichte 20, dass er ihnen den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt hatte. Das ist Lehrdienst, das ist Unterweisung. Und diese drei Merkmale finden wir hier in diesem Kapitel wieder.

[00:10:08] In den ersten Versen steht der Apostel Paulus als Evangelist vor uns, als jemand, der die Botschaft verlorenen Menschen verkündigt, die Botschaft von der Gerechtigkeit und von der Liebe Gottes. Dann sehen wir den Apostel Paulus hier in seinem Hirtendienst den Gläubigen gegenüber. Und seine Liebe als Hirte wird uns hier vorgestellt in mütterlicher Liebe einerseits und in väterlicher Liebe andererseits. Und dann finden wir den Apostel Paulus drittens hier auch als denjenigen, der etwas bezeugt, der Unterweisung gibt, der Unterricht gibt.

Er hatte den Gläubigen bezeugt, dass sie wandeln sollten, würdig des Gottes, der sie zu seinem eigenen Reiche und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. [00:11:02] So haben wir hier also das Beispiel des Apostels Paulus vor uns. Nun, wir könnten uns fragen, was sollen wir damit heute? Wir sind nicht der Apostel Paulus und wir haben auch nicht eine solche Gabe. Niemand von uns hat auch nur annähernd eine solche Gabe wie der Apostel Paulus. Nun, das stimmt. Und trotzdem sagt der Apostel an mehreren Stellen im Neuen Testament, seid meine Nachahmer. Wenn wir auch nicht solche Gaben haben, wie Paulus sie hatte, so haben wir doch Aufgaben, die in die gleiche Richtung gehen. Haben wir nicht alle einen evangelistischen Auftrag? Haben wir nicht alle einen Auftrag, den Menschen das Evangelium Gottes auf die eine oder andere Weise zu sagen? Tue das Werk eines Evangelisten, wurde Timotheus gesagt, und das gilt auch uns. Wir haben natürlich nicht alle die Gabe, die Geistesgabe eines Evangelisten, das ist etwas anders. [00:12:01] Aber den Auftrag, die Botschaft weiter zu sagen, die haben wir alle. Haben wir nicht alle eine Aufgabe, einen Dienst als Hirten zu tun? Und ich meine jetzt nicht nur die Brüder, ich denke auch an die Schwestern. Wenn wir an unseren familiären Bereich denken, dann haben auch die Schwestern, die Mütter, eine Aufgabe, ihren Kindern Hirtendienst zu tun. Oder wenn wir an junge Geschwister in den örtlichen Versammlungen oder Gemeinden denken, gibt es da nicht Aufgaben im Hirtendienst, die jeder von uns zu tun hat? Und da können wir hier etwas lernen. Und auch Unterweisung weiterzugeben ist eine Aufgabe, der wir uns alle so oder so gegenübergestellt sehen. Jeder, der Kinder hat, hat die Aufgabe, die Kinder zu unterweisen, ihnen Unterricht zu geben. Und so können wir von dem Beispiel, das uns der Apostel Paulus hier in diesem Kapitel gibt, sicherlich eine Menge lernen. [00:13:05] Denn ihr wisst, Brüder, unseren Eingang bei euch, so sagt er in Vers 1, dass er nicht vergeblich war, sondern nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter großem Kampf.

Dieser Ausdruck, ihr selbst wisst, kommt in diesem Brief sehr häufig vor. Der Apostel Paulus hat den Thessalonicher nicht irgendetwas vorgemacht, sondern er hat ihnen das gesagt, was sie selbst bezeugen konnten. Er weist immer wieder auf das zurück, was sie wussten. Nun, sie wussten, welchen Eingang der Apostel Paulus bei ihnen gehabt hatte. Sie wussten, wie es ihm vorher in Philippi ergangen war und dort war es ihm sehr schlecht ergangen und wir können wohl annehmen, [00:14:02] dass man die Folgen der Schläge, die er dort im Gefängnis empfangen hatte, hier in Thessalonich wenige Tage später noch deutlich verspüren konnte. Aber sein Eingang war trotzdem nicht vergeblich gewesen.

Gott hatte seinen Dienst gesegnet. Und das ist eine Zusage, die Gott auch uns heute gibt.

Wirf dein Brot hin auf die Fläche des Wassers, lesen wir in Prediger 11, und nach vielen Tagen wirst du es finden. Und Gott sagt auch, mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkommen. Hier, der Eingang war nicht vergeblich, er war nicht leer, er war nicht ohne Ergebnis.

Manchmal lässt Gott uns das Ergebnis unserer Arbeit sehen, aber manchmal lässt er uns auch nicht sehen. Wir haben die Aufgabe nach 1. Korinther 3 zu pflanzen und zu bewässern, [00:15:01] aber Gott ist es, der das Wachstum gibt.

Gott ist es, der die Frucht gibt. Und mal lässt er uns die Frucht sehen und mal nicht. Aber wir dürfen sicher sein, wenn wir pflanzen und begießen, dann wird Gott sechnen. Nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden, unter großem Kampf. Obwohl es ihm in Philippi so schlecht ergangen war, hatte der Apostel Paulus doch Freimütigkeit gehabt, in Thessalonich weiterzumachen.

Er hatte sich nicht entmutigen lassen durch die Schwierigkeiten, und davon können wir sicherlich auch etwas lernen, vielleicht lassen wir uns durch Schwierigkeiten mutlos machen, aber er sagt, wir waren freimütig in unserem Gott.

Es war keine Freimütigkeit in seiner eigenen Begeisterung, [00:16:02] darin können wir vielleicht freimütig sein, wenn wir uns für eine Sache begeistern, fleischlich begeistern, aber wirkliche Freimütigkeit ist immer in Gott.

Er war freimütig in Gott, das Evangelium Gottes zu predigen.

Es ist übrigens auffallend, dass nirgendwo im Neuen Testament Freimütigkeit im negativen Sinn erwähnt wird. Wenn Freimütigkeit erwähnt wird, dann heißt es immer, dass Freimütigkeit da war, und es heißt nie, dass keine Freimütigkeit da war. Wenn wir uns heute einmal fragen, dann gebrauchen wir diesen Ausdruck sehr häufig in einer negativen Weise, dass wir sagen, wir haben keine Freimütigkeit dieses oder jenes zu tun. Dieser Ausdruck ist nicht aus dem Wort Gottes. Freimütigkeit im Neuen Testament, besonders in der Apostelgeschichte, wird immer im positiven Sinn gebraucht. Nun, das Evangelium Gottes wurde geredet unter großem Kampf. [00:17:05] Was war das für ein Kampf, unter dem das Evangelium gepredigt wurde? Nun, dass es kein Kampf mit Waffen war, mit menschlichen Waffen, das wissen wir sehr gut. Obwohl die Kirchengeschichte uns auch zeigt, dass man versucht hat, religiöse Ideen mit Waffengewalt durchzusetzen. Aber das kann niemals nach den Gedanken Gottes sein. Dieser Kampf hier war auch kein Kampf, der sich in Wortgefechten äußerte, in Diskussionen äußerte.

Das ist auch kein Kampf, den wir ausfechten sollen.

Gottes Wort warnt uns ausdrücklich vor solchen Wortgefechten. Nein, dieser Kampf kam deshalb zustande, weil Satan inneren Widerstand gegen die Botschaft des Apostels entgegenbrachte. Wir haben das gestern Abend in Apostelgeschichte 17 gelesen, wie Satan dort in Thessalonik wirksam war, um die Botschaft des Apostels Paulus zu unterdrücken. [00:18:05] Und das war der Kampf, den er hatte. Aber diesen Kampf, diesen inneren Kampf, diesen Widerstand gegen Satan oder diesen Widerstand, den Satan dem Evangelium gegenüber setzt, dem hat sich der Apostel Paulus nicht

entzogen. Er hat das Evangelium Gottes geredet unter großem Kampf.

Nun, dieser Ausdruck Evangelium wird in diesem Kapitel, in diesen Versen, die wir gelesen haben, viermal erwähnt. Und ich möchte in Verbindung mit diesem Evangelium, mit dieser Botschaft, zwei Stellen aus dem Neuen Testament lesen. Und zwar aus 1. Korinther 15, wollen wir die ersten Verse lesen. 1. Korinther 15, Vers 1.

Ich tue euch aber kund, Brüder, das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch steht, durch welches ihr auch errettet werdet. [00:19:12] Vers 3. Denn ich habe euch zuerst überliefert, was ich auch empfangen habe, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag. Und aus dem Römerbrief, Kapitel 1, Vers 16.

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl den Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird im Evangelium geoffenbart, aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht, der Gerechte aber wird aus Glauben leben. Diese beiden Stellen zeigen uns, was Evangelium ist. [00:20:01] Und ich möchte das an sieben Punkten ganz kurz aufzeigen, was uns diese beiden Stellen über das Evangelium, über die gute, über die frohmachende Botschaft Gottes zu sagen haben.

Das erste ist, dass der Ursprung des Evangeliums in Gott ist. Es ist kein menschliches Evangelium, es ist das Evangelium Gottes.

Es kommt direkt von Gott.

Das zweite ist, dass das Wesen des Evangeliums Kraft ist. Es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden.

In diesem Wort Kraft liegt der Gedanke an Dynamit, an etwas das explodiert. Und das Evangelium wirkt so, wenn ein Mensch es annimmt.

Da wird Kraft freigesetzt.

Das dritte ist, der Mittelpunkt des Evangeliums ist die herrliche Person des Herrn Jesus. [00:21:02] Sein Werk und seine Person.

Christus gestorben, Christus begraben und Christus auferweckt, haben wir in 1. Korinther 15 gefunden.

Das vierte ist die Reichweite des Evangeliums. Sie bietet, das Evangelium bietet das Heil allen Menschen an. Das heißt nicht, dass alle Menschen errettet werden. Aber es heißt, dass das Evangelium allen Menschen angeboten wird, ohne Unterschied. Es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden. Die Gnade Gottes ist erschienen, Heil bringen für alle Menschen. Gott bietet das Heil allen an.

Es ist eine Frage an uns alle, ob wir dieses Heil annehmen oder nicht. Und das fünfte ist das Ziel des Evangeliums. Dieses Evangelium, wer es annimmt, es bringt uns das Heil.

Zum Heil jedem Glaubenden. Es bringt uns Errettung.

[00:22:06] Das sechste ist der Inhalt des Evangeliums.

Der Inhalt des Evangeliums ist die Gerechtigkeit Gottes.

Ist, dass Gott gerecht ist, wenn er einen Sünder rechtfertigt, wenn er einen Sünder freispricht. Und Gott ist deshalb gerecht, wenn er das tut, weil er den Herrn Jesus am Kreuz für die Sünden bestraft hat. Und Gott straft keine Sünde zweimal. Und dann haben wir als siebtes die Frage, wie dieses Evangelium angenommen wird. Und das wird uns auch hier gesagt, es ist Gottes Gerechtigkeit darin geoffenbart, aus Glauben zu glauben, wie geschrieben steht. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.

Der Glaube ist die Hand, die das Heil ergreift, das Gott uns anbietet.

[00:23:03] Dieses Evangelium hatte der Apostel Paulus mit Freimütigkeit verkündigt. Oh, er war so überwältigt von dieser Botschaft, dass er diese Botschaft mit Freimütigkeit weitersagte, trotz aller Widerstände, die sich ihm entgegensetzten. Und in dieser gleichen Freimütigkeit dürfen auch wir das Wort vom Kreuz weitersagen.

Dann sehen wir in den Versen 3 bis 6, dass der Apostel Paulus zunächst beschreibt, was er nicht unter den Thessalonikern getan hat. Offensichtlich gab es Menschen, die dem Apostel Paulus falsche Beweggründe in die Schuhe schieben wollten. Und deshalb sagt er ihnen hier, was er nicht getan hatte.

Das Erste, seine Ermahnung, seine Predigt war nicht aus Betrug.

[00:24:02] Betrug, das will heißen, dass er die Gläubigen nicht in die Irre geführt hat. Das liegt in diesem Wort Betrug.

Seine Ermahnung war auch nicht aus Unreinigkeit, sondern das, was der Apostel Paulus sagte, führte zur Heiligkeit. Er selber war heilig und abgesondert, rein.

Aber das, was er sagte, führte auch die Menschen nicht in Unreinigkeit, wie so manche menschliche Religion, sondern führte zur Heiligkeit. Das Dritte war, dass seine Worte nicht aus List waren.

Er wollte niemanden betrügen. Und das, was er sagte, war auch keine Fälschung, sondern es war die Wahrheit Gottes. Das Vierte, er wollte nicht Menschen gefallen.

Welch eine große Gefahr ist das heute für uns, dass wir in dem, was wir sagen, Menschen gefallen wollen. [00:25:04] Gott ist es, der die Herzen trüft.

Er weiß, ob das, was wir sagen, Menschen gefallen soll oder ob wir vor Gott stehen, ob wir Aussprüche Gottes reden. Und das Nächste ist eng damit verbunden, das Fünfte, nämlich eine einschmeichelnde Rede.

In 2. Timotheus 4 lesen wir von den Menschen unserer Tage, dass sie sich selbst Lehrer aufhäufen, die ihnen angenehme Worte sagen, die in den Ohren kitzeln. Oh Gottes, Wort ist keine Botschaft, die

immer angenehm für uns ist. Das haben wir am liebsten, dass es so angenehm hin und her plätschert. Wir lesen in Hesekiel, ich glaube in Kapitel 33, dass die Menschen da sagen, das Wort Gottes ist so, wie wenn einer schön auf einem Instrument spielt. Es hört sich schön an, wir hören es uns an, aber wir tun es nicht. Einschmeichelnde Rede.

Nein, Gottes Wort ist zu Zeiten so, dass es uns aufrüttelt. [00:26:04] Und wenn Gott uns ein solches Wort gibt, dann haben wir es auch zu sagen. Das Sechste ist, dass er nicht kam mit einem Vorwand für Habsucht. Auch das ist möglich, die Gottseligkeit ist für manche ein Mittel zum Gewinn. Wir können das Wort Gottes verkündigen, mit dem Hintergedanken daraus einen Profit für uns zu ziehen. Aber auch das sollte nicht sein. Und das Letzte ist sicherlich das Gefährlichste. Er sagt, noch suchten wir Ehre von Menschen.

Wir stehen vor unserem Gott und das was wir sagen, sagen wir vor unserem Gott. Es ist Freimütigkeit in Gott. Wir sollten nicht die Ehre von Menschen suchen. Der Jesus hat selbst gesagt, wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Nicht die Ehre von Menschen suchen in unserem Dienst, sondern in allem die Ehre Gottes suchen.

[00:27:04] Dann haben wir noch eine Einzelheit in Vers 3, auf die ich kurz hinweisen möchte. Da sagt der Apostel Paulus, sondern so wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden. Hier sehen wir, man wird betraut mit einer Aufgabe, aber man wird auch bewährt für eine Aufgabe.

Der Apostel Paulus war mit dieser großartigen Aufgabe bewährt worden, betraut worden. Ananias hatte zu ihm gesagt, dieser aber, oder Gott hatte zu Ananias gesagt, dieser aber ist mir ein auserwähltes Werkzeug. Paulus hatte eine Berufung, eine Betrauung zu diesem Dienst, aber er wurde auch zu diesem Dienst bewährt. Diese beiden Dinge, die gehen auch eng immer zusammen. Auf der einen Seite eine Berufung zu einer Aufgabe, aber auf der anderen Seite auch die Bewährung zu einer Aufgabe. [00:28:04] Und wenn sich jemand in einer Aufgabe nicht bewährt, dann muss man wohl ein Fragezeichen machen, ob diese Aufgabe seine Berufung ist oder nicht. Gott beruft, aber Gott bewährt auch. Er erprobt uns auch. Der Apostel Paulus wurde lange erprobt, bevor er nun wirklich seinen öffentlichen Dienst begonnen hatte.

Nun ab Vers 7 sehen wir dann, wie der Apostel Paulus unter den Gläubigen gearbeitet hat.

Er sagt, wie wohl wir, wir suchten nicht Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, obwohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten, sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt.

Hier vergleicht sich der Apostel Paulus mit einer nährenden Frau, mit einer Mutter. [00:29:06] Und später vergleicht er sich mit einem Vater in Vers 11, da sagt er, wie wir jeden einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder euch ermahnt, getröstet und bezeugt haben.

Der Apostel Paulus hat beides getan. Einen mütterlichen Dienst, wenn wir es so nennen dürfen, mütterliche Liebe erwiesen und väterlichen Dienst getan. Väterliche Liebe erwiesen.

Wenn ein kleines Kind zur Welt kommt, dann ist es eigentlich normal, dass die erste Bezugsperson zunächst die Mutter ist. Wir als Väter können mit den kleinen Babys noch relativ wenig anfangen. Natürlich, wir nehmen sie mal auf den Arm, wir wickeln sie mal, aber ansonsten ist doch die Pflege

eines junggeborenen, eines neugeborenen Babys eigentlich Pflege einer Mutter. [00:30:06] Und so brauchen junge Gläubige, Kindlein im Glauben, solche die jung zum Glauben gekommen sind, brauchen mütterliche Pflege, brauchen mütterliche Liebe.

Nicht nur von den Schwestern einer Versammlung oder Gemeinde, sondern auch natürlich von den Brüdern. Der Apostel Paulus spricht ja selber hier und vergleicht sich mit einer solchen Mutter. Und später, wenn das Kind größer wird, dann braucht es nicht nur die Liebe und Pflege der Mutter, sondern dann braucht es auch die Zucht und die Unterweisung des Vaters. Nun, wenn die Kinder etwas größer geworden sind und sie haben sich wehgetan und da ist irgendwas passiert, wo läuft man dann eigentlich normalerweise als Kind zuerst hin? Dann läuft man eigentlich zur Mutter, wenn man sich wehgetan hat oder wenn man nachts merkt, man ist krank, man hat Fieber. [00:31:06] Wenn man eine Frage hat, wenn man etwas wissen möchte, wenn man Unterweisung haben möchte als Kind, wenn einem irgendetwas unklar ist, dann ist der normale Weg, dass man zum Vater geht. Und so finden wir das auch hier. Für die Mutter werden eigentlich hier drei Dinge gesagt, nämlich das erste, oder für den mütterlichen Dienst, dass sie zart ist, zweitens, dass sie nährt und drittens, dass sie pflegt. Von dem Vater werden auch drei Dinge gesagt, er ermahnt, er tröstet und er bezeugt.

Mütterliche Liebe ist zart, sie ist nährend und sie pflegt.

Zart sein, das heißt mild sein. Und haben wir diese Milde im Umgang untereinander nicht alle immer wieder nötig?

[00:32:04] Ganz besonders, wenn es um junge Gläubige geht, aber auch generell, wenn wir miteinander umgehen, haben wir diese Zartheit, diese Milde nicht so nötig. Wie oft sind wir hart gegeneinander?

Gibt es Streit, weil wir hart gegeneinander sind? Ein Knechtsherrn soll mild sein, wird dem Timotheus gesagt.

Diese Milde, diese Zartheit im Umgang miteinander, würde die nicht manches Problem unter uns lösen, wenn wir sie mehr finden würden? Das Nähren ist das zweite, was erwähnt wird.

Ein Junggeborener muss genährt werden, er muss geistliche Nahrung bekommen. Dem Petrus wurde gesagt, als erstes Weide, meine Lämmlein. Wir müssen Nahrung geben, damit Wachstum da sein kann. Und das dritte, das ist Pflege.

[00:33:02] Das Wort, was hier gebraucht wird im Griechischen, das hat den Gedanken daran, dass wir Nestwärme geben. Ist das nicht auch eine Aufgabe, Nestwärme zu geben?

Mangelt es nicht auch daran, oft so im geschwisterlichen Miteinander, dass wir kalt sind, nicht nur hart gegeneinander, sondern dass wir auch kalt sind? Wir sollen einander Nestwärme geben.

Von dem Herrn Jesus wird gesagt in Epheser 5, dass er seine Versammlung nährt und dass er sie pflegt. Die beiden Worte, die wir hier wiederfinden, der Herr Jesus tut das. Er nährt und er pflegt, er gibt uns Nestwärme. Und die dürfen wir uns gegenseitig auch geben.

Von den Vätern wird hier gesagt, dass er ermahnt, dass er tröstet und dass er bezeugt.

An anderen Stellen finden wir, dass auch die Aufgabe des Vaters darin besteht, zu züchtigen.

[00:34:06] Zücht brauchen wir dann, wenn wir uns vom richtigen Weg entfernt haben. Das war hier bei den Thessalonichern nicht notwendig, weil sie auf dem richtigen Weg gingen. Aber doch hatten sie diese drei Dinge nötig, ermahnt zu werden, getröstet zu werden und es musste ihnen etwas bezeugt werden. Aber zunächst sehen wir in Vers 8, dass der Apostel Paulus sagt, Also, da wir ein sehnliches Verlangen nach euch haben, gefiel es uns wohl, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart. Der Apostel Paulus gibt das Motiv an für sein Verhalten und sagt, weil ihr uns lieb geworden wart. Und das ist das wahre Motiv für Hirtendienst, den wir untereinander tun dürfen.

Dass wir uns gegenseitig lieb haben. [00:35:02] Wenn diese Liebe, diese Bemühung der Liebe, wie wir sie gestern Abend gefunden haben, nicht mehr da ist, dann wird auch der Dienst und die Hilfestellung untereinander nicht mehr gefunden werden. Und der Apostel Paulus geht hier so weit und sagt, Wir haben euch nicht nur das Evangelium Gottes verkündigt, sondern auch waren wir bereit, euch unser eigenes Leben mitzuteilen. Und wenn der Apostel Paulus das hier sagt, dann war das nicht einfach eine Redewendung oder eine Floskel, sondern das war dem Apostel Paulus ernst gemeint.

Ist das nicht auch mütterliche Liebe? Würde nicht eine Mutter ihr Leben für ihre Kinder hergeben, wenn die Kinder in Gefahr sind? Das würde man einer Mutter am allerersten zutrauen.

Wir finden das schon in der Tierwelt, dass ein Muttertier durchaus bereit ist, das Leben für ihre Jungen herzugeben. [00:36:06] Ich erinnere mich an eine Geschichte, die mal jemand erzählt hat, dass da eine Henne war mit ihren kleinen Küken und dass dann ein Feuer kam auf den Bauernhof, wo sie waren. Und dann hat diese Henne die Küken unter sich genommen. Das Feuer ging über den Bauernhof weg und später fand man die Henne tot. Und als man sie hoch hob, da waren darunter die lebenden Küken. Dieses Muttertier hatte das Leben hergegeben für ihre Kleinen.

Das ist das, was der Apostel Paulus hier sagt. Er war dazu bereit. Wie gesagt, das war keine leere Redewendung, sondern dem Apostel Paulus war das ernst gemeint. So weit ging die Hirtenliebe des Apostels Paulus zu seinen Geschwistern. Daran können wir uns alle nicht messen. Wie meilenweit sind wir davon entfernt.

Denn ihr gedenkt, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde, Nacht und Tag arbeitend, [00:37:06] um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. Immer wieder sehen wir hier das Verhalten des Apostels auf der einen Seite und die Predigt des Apostels auf der anderen Seite. Der Apostel Paulus hat nicht das Wort gepredigt und ansonsten die Füße hochgelegt und sich von den Thessalonichern bedienen lassen. So kann man das Evangelium Gottes nicht verkündigen. Ihr Missionare, die ihr heute Abend hier seid, ihr könnt das wahrscheinlich am allerbesten bestätigen. So geht das nicht. So nimmt niemand das Wort ab.

Nein, der Apostel Paulus hat es ausgelebt. Nacht und Tag arbeitend, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium verkündigt. Das war die Weise, wie der Apostel Paulus es tat. Und er ruft Zeugen an. Er sagt, ihr seid Zeugen und Gott. [00:38:04] Gott war sein Zeuge, aber auch die Thessalonicher waren seine Zeugen, dass sein Verhalten erstens göttlich war, zweitens gerecht und drittens untadelig.

Göttlich, das steht in der Fußnote, rein und heilig.

Gott gegenüber brauchte sich der Apostel Paulus keinen Vorwurf zu machen.

Er war gerecht, den Menschen gegenüber brauchte er sich auch keinen Vorwurf zu machen. Und er war untadelig gegenüber sich selbst. Auch da brauchte er sich keinen Vorwurf zu machen. Göttlich, gerecht und untadelig war er gegen die Glaubenden. Und dann den Vers, den wir schon kurz gesehen haben, wie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben. [00:39:01] Hier sehen wir auch, dass Hirtendienst in erster Linie ein persönlicher Dienst ist. Wir sollten das nicht überlesen, denn am Anfang dieses Verses, einen, jeden Einzelnen von euch.

Es ist relativ leicht, so wie heute Abend, einen Vortrag zu halten. Das brauchen wir sicherlich auch, gar keine Frage. Aber das, was viel schwieriger ist, ist das, was im Verborgenen geschieht, ist das Gespräch mit den Einzelnen. Und das hat der Apostel Paulus getan. Er hat das Evangelium gepredigt, sicherlich in der Öffentlichkeit. Er hat die Gläubigen unterwiesen. Er tat das zum Beispiel in der Synagoge, in der Öffentlichkeit. Aber hier sehen wir, dass er auch im Einzelnen, im Verborgenen mit jedem Einzelnen gesprochen hat und diesen väterlichen Dienst getan hat.

Dieses Ermahnen, dieses Hinweisen auf den richtigen Weg, [00:40:01] dieses Trösten, das Kräftigen, das Mutmachen, wenn man mutlos geworden ist. Und dann kommt die Unterweisung. Und diese Unterweisung, die wir hier dann in Vers 12 finden, ist eine ganz wichtige und auch eine aktuelle Unterweisung für uns heute. Der Apostel Paulus hatte bezeugt, dass ihr wandeln sollt, würdig des Gottes, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Das war der Inhalt der Unterweisung des Apostels Paulus.

Würdig zu wandeln des Gottes, der sie berufen hatte zu seinem eigenen Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit. Nun, würdig zu wandeln, was bedeutet das?

Zunächst, was ist das überhaupt, wandeln? Dieses Wort, was für wandeln benutzt wird, das bedeutet, umherzugehen. Nun, der Wandel, und dieses Wort wird ja im Neuen Testament oft gebraucht, [00:41:02] der Wandel beschreibt unser Verhalten, beschreibt das von uns, was man nach außen hin sieht. Unsere Gesinnung ist mehr das, was in unserem Inneren ist. Und der Wandel, das ist das, was man nach außen hin sieht. Es ist unser Verhalten in dieser Welt.

Unser Verhalten, das zum einen unsere Mitgeschwister sehen, aber das auch zum anderen die verlorenen Menschen, das die Welt um uns herum sieht. Und dieses Verhalten, dieser Wandel sollte würdig sein.

Er sollte eine Würde haben, aber er sollte eine Würde haben, einer ganz bestimmten Sache auch entsprechend zu sein. Und wir finden das dreimal im Neuen Testament, dass wir einer bestimmten Sache gegenüber würdig sein sollten, uns würdig verhalten sollen. In Kolosser 1 werden wir aufgefordert, würdig des Herrn zu wandeln. [00:42:07] Und das passt in den Kolosserbrief, weil uns der Kolosserbrief die Herrlichkeit des Herrn Jesus vorstellt. Seine wunderbare Größe wird uns ganz besonders in Kapitel 1 beschrieben. Und dann wird uns gesagt, dieses Herrn sollt ihr euch würdig verhalten.

Dann haben wir diesen Ausdruck im Epheserbrief, im vierten Kapitel, wo gesagt wird, wandelt würdig eurer Berufung, womit ihr berufen worden seid. Und das passt gut in den Epheserbrief, denn der Epheserbrief beschreibt uns diese Berufung ganz besonders in Kapitel 2. Berufen zu einem Leib,

berufen zu einem neuen Menschen, berufen zu einer Familie Gottes, berufen zu einem Tempel, berufen zu einer Behausung Gottes im Geist.

[00:43:02] Das finden wir in Epheser 2. Und dann wird gesagt, dieser Berufung entsprechend sollte auch euer Weg sein. Und hier haben wir das dritte, dass wir würdig wandeln sollten des Gottes, der uns zu seinem eigenen Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Wir sollten also in Übereinstimmung mit dieser Berufung wandeln, der Berufung zum Reich Gottes und der Berufung zu der Herrlichkeit Gottes. Nun, was ist das für eine Berufung zu dem Reich Gottes?

Was haben wir heute mit dem Reich Gottes zu tun?

Nun, was bedeutet das überhaupt, das Reich Gottes? Wir haben das gestern schon ganz kurz gesehen. Das Reich Gottes bedeutet, dass Gott es im Herzen hat, die Regierung über alles, was im Himmel und auf dieser Erde ist, unter die Füße des verherrlichten Sohnes des Menschen zu stellen. [00:44:06] Reich oder Königreich Gottes bedeutet, dass Gott einen Mann hat, seinen König, den Herrn Jesus, den Gesalbten, der einmal hier auf dieser Erde in Macht und in Herrlichkeit regieren wird. Und dann wird es in diesem Reich, was in der Zukunft einmal aufgerichtet wird, Untertanen geben, die diesem Herrn unterworfen sind.

Aber dieses Reich Gottes besteht heute schon, aber nicht öffentlich in einer sichtbaren Weise, in Macht und Herrlichkeit, sondern dieses Reich Gottes besteht heute in einer geheimnisvollen, in einer verborgenen Form.

Der Herr Jesus, wir haben das gestern gesehen, ist jetzt der verworfene König. Und wir, die ihm nachfolgen, sind mit ihm verworfen.

Aber wir, die wir jetzt seine Verwerfung teilen und ihm, dem verworfenen König, nachfolgen, [00:45:06] wir erkennen jetzt schon in unserem Leben seine Rechte an.

Wir erkennen seine Autorität in unserem Leben an. Und das ist es, was hier gesagt wird, würdig des Gottes zu wandeln, der uns zu seinem eigenen Reich beruft. Wir wandeln dann würdig dieses Gottes. Wir verhalten uns ihm entsprechend, wenn wir die Rechte des Herrn Jesus in unserem Leben heute schon anerkennen. Nicht nur, dass er unser Heiland ist, sondern dass er auch unser Herr ist. Und wir sind nicht nur zu diesem Reich berufen, sondern wir sind auch zu der Herrlichkeit Gottes berufen. Und das sollte auch in unserem Leben sichtbar werden. Auf dieser Höhe dieser Berufung dürfen wir uns verhalten. Wir sind zu seiner Herrlichkeit berufen. Petrus sagt, dass wir zu der ewigen Herrlichkeit berufen sind. [00:46:05] Aber in Verbindung mit dem Reich Gottes, was wir vorher gefunden haben, dürfen wir hier vielleicht auch an die Herrlichkeit Gottes in diesem Reich, in dem tausendjährigen Reich, denken. Und wir finden das in Offenbarung 21, wo von den Gläubigen gesagt wird, da werden sie im Bilde der himmlischen Stadt Jerusalem gesehen und da wird von ihnen gesagt, die Herrlichkeit Gottes wurde in dieser Stadt oder wird in dieser Stadt, wird in den Gläubigen, wird in der Versammlung oder Gemeinde Gottes gesehen im tausendjährigen Reich. Aber sollte das nicht heute schon in unserem Leben gesehen werden?

Wir sehen heute die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi. Aber wenn wir diese Herrlichkeit Gottes im Angesicht des Herrn Jesus anschauen, [00:47:03] wenn wir uns damit beschäftigen, dann werden wir in sein Bild verwandelt. Dann wird die Herrlichkeit Gottes heute schon in uns gesehen werden.

Welch eine gewaltige Berufung. Und da ist es klar, wenn wir würdig dieser Berufung wandeln, dass die Herrlichkeit Gottes in uns heute schon abgestrahlt wird, dass das weit mehr ist, als nur damit zufrieden zu sein, ein Eigentum des Herrn Jesus zu sein.

Das geht unendlich weiter. Ein solches Verhalten ist ein Verhalten würdig des Gottes, der uns zu seinem eigenen Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit beruft.

Dann sagt er in Vers 13 und darum danken wir auch Gott unablässig, dass als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt, sondern wie es wahrhaftig ist als Gotteswort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt.

[00:48:09] In Kapitel 1 hatten wir die äußeren Umstände gesehen, unter denen sie das Wort Gottes angenommen hat. Nämlich mit großer Drangsal einerseits und mit Freude des Heiligen Geistes andererseits. Aber hier wird uns gezeigt, wie das Wort Gottes bei ihnen innerlich aufgenommen wurde. Und da werden drei Dinge genannt. Erstens, sie haben das Wort Gottes empfangen.

Zweitens, sie haben es aufgenommen. Und drittens, es wirkte in ihnen.

Das sind drei Punkte, die auch für uns heute von großer Wichtigkeit sind. Das erste ist natürlich, dass wir das Wort Gottes empfangen. Dass wir es hören, dass wir es lesen.

Aber das zweite ist, dass wir es dann auch aufnehmen. Empfangen und aufnehmen ist hier sicherlich nicht bedeutungsgleich. [00:49:05] Empfangen ist noch mehr ein äußerlicher Vorgang. Wir hören es oder wir lesen es, wir nehmen es mit unseren Augen, empfangen es mit unseren Augen. Aber das Aufnehmen ist dann schon das Verinnerlichen des Wortes Gottes. Ist das Aufnehmen nicht in unserem Kopf, sondern das Aufnehmen in unser Herz. Und das ist wichtig. Wir können das Wort Gottes jeden Tag hören und lesen und können es doch nicht aufnehmen. Dann ist irgendwo hier so eine Schranke, dass das Wort Gottes nicht in unser Herz hineinkommen kann. Aber Aufnehmen heißt in unserem Herzen aufnehmen.

Aber wenn wir das Wort Gottes in unserem Herzen aufnehmen, dann muss es auch eine Wirkung in unserem Leben hervorbringen. Das ist das dritte. Es wirkt in uns, den Glaubenden.

Das Wort Gottes setzt Kraft frei, es setzt Energie frei in unserem Leben. [00:50:02] Wenn wir Gottes Wort lesen, wenn wir Gottes Wort aufnehmen, dann hat es auch in unserem Leben eigentlich eine Wirkung. Das ist eine ganz natürliche Abfolge. Das wird nach außen hin sichtbar, dass das Wort Gottes in uns wirkt.

Aber sie hatten das Wort der Kunde Gottes empfangen und sie hatten es nicht als Menschenwort aufgenommen, sondern wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort.

Damals natürlich durch die Botschaft und durch die Predigt des Apostels Paulus. Aber wir dürfen heute Gott dankbar sein, dass Gott durch sein Wort direkt zu uns redet.

Das was wir hier in der Hand haben, das ist nicht Menschenwort, sondern das ist Gottes Wort. Und das ist eine Wahrheit, die heute von vielen, auch von Theologen angegriffen wird, dass man sagt, das ist nicht Gottes Wort. [00:51:06] Da ist vielleicht Gottes Wort drin, zwischen diesen beiden Deckeln, aber das ist nicht Gottes Wort, das ist Menschenwort. Die Thessalonicher hatten das schnell

begriffen, ohne theologische Ausbildung. Die hatten das ganz schnell begriffen, dass das kein Menschenwort war, was der Apostel Paulus ihnen brachte, sondern dass das Gottes Wort war.

Ich möchte dazu zwei Stellen lesen, einer aus dem 2. Timotheus Brief, Kapitel 3, Vers 16.

Ein ganz bekannter Vers, wo wir lesen, 2. Timotheus 3, Vers 16, wo es heißt, Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf das der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt. [00:52:06] Und dann noch ein Vers aus dem 2. Petrus Brief, Kapitel 1, Vers 20.

Indem ihr zuerst dieses wisset, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist, denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist. Und ich möchte zum Abschluss für heute Abend in Verbindung mit diesen beiden Stellen noch einmal auf einige Punkte hinweisen, die doch in Verbindung mit der Tatsache, dass wir Gottes Wort in Händen haben, für uns so wichtig sind. Das erste ist, dass es Gottes Wort ist.

[00:53:02] Gott hat geredet. Es ist nicht Menschenwort, was wir in Händen haben, sondern es ist Gottes Wort.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben, ist Gott gehaucht.

Gott ist der Ursprung seines Wortes. Er hat uns sein Wort gegeben.

Gott ist also der Ursprung. Das ist das Erste. Das Zweite ist, dass Gott menschliche Kanäle benutzt hat, um uns sein Wort mitzuteilen. Heilige Männer Gottes redeten. Ja, getrieben vom Heiligen Geist, aber es waren heilige Männer Gottes. Die Bibel ist nicht als ein fertiges Ganzes vom Himmel gefallen, so wie das vom Koran behauptet wird. Nein, Gott hat in einzelnen Menschen gewirkt. Ganz unterschiedliche Menschen waren es, in denen Gott wirkte, um uns sein Wort zu geben. Das waren Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung. [00:54:02] Da waren einfache Menschen dabei, Hirten, Fischer.

Da waren Staatsmänner dabei, Kriegshelden dabei. Da waren Theologen dabei. Da waren ganz unterschiedliche Menschen. Aber Gott hat durch diese Menschen gesprochen. Und das Dritte, wenn Gott durch diese Menschen sprach, dann tat er es unter der Wirkung des Heiligen Geistes. Heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist. Der Heilige Geist war involviert darin, uns das Wort Gottes zu geben.

Unter seiner Leitung haben diese Menschen das aufgeschrieben, was Gott ihnen sagte.

Das Vierte ist, dass das Wort Gottes etwas Allumfassendes ist.

Das heißt, das Ganze, was wir hier haben, ist Gottes Wort. Die Bibel enthält nicht Gottes Wort, sondern die Bibel ist Gottes Wort. [00:55:01] Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Und ich kann nicht heute hergehen und sagen, aber das, was der Apostel Paulus den Korinthern geschrieben hat, das galt damals, das gilt aber heute nicht mehr. Das kann ich doch nicht machen. Es ist Gottes Wort, und zwar alles. Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Da kann ich nicht sagen, das war aber persönliche Meinung des Apostels Paulus. Das ist für uns heute nicht mehr bindend. Oder andere Schriftstellen,

die einem nicht gefallen, dass man die einfach raus tut und sagt, das ist aber nicht von Gott, sondern das ist von Menschen. Und das Fünfte ist, dass das Wort Gottes, so wie er es uns gegeben hat, auch Wort für Wort von ihm eingegeben ist.

Wir nennen das die wörtliche Eingebung des Wortes Gottes. Es kommt tatsächlich auf jedes Wort an.

Natürlich in dem Grundtext, in dem griechischen oder hebräischen Grundtext. Eine Übersetzung, so wie wir sie in Händen haben, ist natürlich immer schon eine gewisse Abschwächung. [00:56:03] Deshalb ist es auch wichtig, eine möglichst gute Übersetzung zu benutzen. Aber wenn wir auf den Grundtext gehen, dann ist Wort für Wort von Gott die Schrift eingegeben worden. Nicht nur die Gedanken sind von Gott, sondern auch die Worte sind von Gott. Und in 1. Korinther, ich glaube im 2. Kapitel wird uns das ganz deutlich gesagt, dass es Worte Gottes sind. Und das Sechste, auf das ich nochmal hinweisen möchte, ist das, was wir hier in 1. Thessalonicher 2 gefunden haben, dass das Wort auch in uns eine Wirkung hervorbringt.

Wir haben es in 2. Timotheus 3, Vers 16 gelesen, wozu das Wort Gottes alles Nütze ist. Und hier im 1. Thessalonicher Brief haben wir gefunden, dass es in den Gläubigen wirkt. Und jetzt wollen wir uns alle zum Abschluss diese Frage noch einmal für uns persönlich vorlegen. [00:57:04] Wie wirkt das Wort Gottes in meinem Leben?

Oder die erste Frage, habe ich Gottes Wort überhaupt schon aufgenommen? Denn das ist eigentlich die Voraussetzung. Einmal, wenn ich daran denke, dass ich als ein verlorener Sünder vor Gott stehe, dann muss ich das Wort nicht nur hören, sondern dann muss ich das Wort Gottes aufnehmen. Dieses Evangelium Gottes, das uns errettet.

Dann bewirkt es in mir diese Errettung. Aber wenn ich Gottes Wort so aufgenommen habe und bin, errettet, so wie es die Thessalonicher hier waren, er sagt ja, es wirkt in euch, den Glaubenden, dann fragen wir uns, wie empfangen wir Gottes Wort? Wie lesen wir es? Wie hören wir es? Wie oft? Wie viel? Wie nehmen wir es innerlich auf? Bleibt es im Kopf hängen oder geht es in unser Herz hinein? Und dann die dritte Frage, wie wirkt es in unserem Leben?

[00:58:06] Das Wort Gottes wird ja oft mit einem Samenkorn verglichen, das gesät wird. Ein Samenkorn wird gesät, damit es Frucht bringt. Das ist das Ziel des Wirkens des Wortes Gottes in unserem Leben, dass Frucht daraus hervorgeht.

Bei den Thessalonicern war das so. Da ging Frucht aus dem hervor, was sie aufgenommen hatten. Und diese Frucht, die sucht Gott bei mir, die sucht er bei dir.

Wir dürfen Gottes Wort empfangen. Wir dürfen es aufnehmen und es darf in uns wirken. Es darf in uns Energie freisetzen.

Wir wollen dann für heute Abend an dieser Stelle abrechnen und wollen dann morgen Nachmittag den Rest dieses Kapitels und dann so der Herr will auch Kapitel 3 noch ein wenig näher miteinander ansehen.